

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)**

124 (29.5.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-250511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-250511)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis 170 Mark (incl. Frangirung) 70 Bfg., bei Geldabholung 80 Bfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5363) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Bfg. exp. Bestellgeb.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Nr. 64.

Interesse werden die fünfgehaltene Correspondenz oder deren Raum mit 10 Bfg. berechnet; bei Beiberhaltungen entsprechenden Rabatt. Schwärziger Satz nach üblicherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 124.

Bant, Sonntag den 29. Mai 1898.

12. Jahrgang.

## Pfingsten!

„Sie sind voll süßen Weines!“ höhnten die Heuschreckengläubigen Sabbuzer zu Jerusalem vor tausendachtzig und einigen sechzig Jahren, als die armen Fischer aus Galiläa von dem Reiche des Friedens und der Eintracht zu predigen begannen, welches sie erstrebten, und sie dünkten sich dabei wunder wie aufgefährt. „Sie sind voll süßen Weines!“ spotteten die fettig-krommen Pariserer mit gleichmäßig-milben Augenaufschlag, als sie die heilige Begeisterung sahen und die flamende Begeisterung der bis dahin unbeachteten Proletarier hörten.

Aber der Hohn und Spott verging ihnen, als sie die machtvolle Ausbreitung der neuen Heillehre merkten. Und nicht nur die palästinensischen Juden, sondern auch die herrschende römische Staatsgewalt zogen alsbald andere Seiten gegen die unermüdbaren Agitatoren des aufstrebenden Christentums an.

Mit blutigem Haß und ingrimmigem Eifer wurden die unbezugsamen Kreuzer verfolgt. Mit der ganzen Macht der damals im Zenith seines Weltglanzes stehenden Staatsautorität zog das stolze Romereich gegen das Häuflein der unerschrockenen Agitatoren zu Felde, die weder Kerker noch Tod an den endlichen Sieg ihrer guten Sache irre machen konnte.

Und was geschah?  
Selbst der weltbewegende Kaiser Konstantin aus dem stolzen Thron der römischen Cäsaren mußte endlich mit der bitter geschafenen und blutig verfolgten neuen Lehre sich ausöhnen und er selber trat aus Gründen der Staatsklugheit zum Christentum über.

Andere Zeiten — andere Eiten.  
Das Christentum hat heute den Zenith seiner Ausbreitung längst überschritten und alle Mittel von Staat und Kirche sind nicht mehr im Stande, der immer weiter um sich greifenden Entfremdung der Geister von dem mit zersetzendem Eifer vererbigten Buchstabenglauben wirkungslos zu steuern. Was der Staat noch so viele und noch so prächtige Kirchen bauen, magen gläubensbegehrte Priester noch so unerschrocken alle Negierer ihrer Vereidamkeit spielen lassen — eine neue Kulturbewegung heischt mit gebieterischer Gewalt Einlaß in die Herzen der Menschheit.

Die Sozialdemokratie schaut sich an, ihr geschichtliches Erbe anzutreten!  
Und auch hier sehen wir dieselben Vorgänge sich in wenig veränderter Form wiederholen, wie im alten Romereiche. Zuert wurden die Be-

kenner des Sozialismus als überpannte Tropie von der herrschenden Klasse verfolgt und verspottet und dann kam der Haß. Freilich: im neunzehnten Jahrhundert hängt man niemand mehr ans Kreuz und stellt auch keinen auf den Scheiterhaufen. Am allerwenigsten wirft man im neunzehnten Jahrhundert die freimüthigen Bekenner der Heillehre der Sozialismus in öffentlichen Arena den halbverhungerten wilden Bestien zum Fraße vor. Weileibe nicht!

Das neunzehnte Jahrhundert nennt sich mit Stolz das Jahrhundert der Humanität und es wehrt sich krampfhaft gegen die siegreich aufstrebende Sozialdemokratie mit „humanen“ Hilfsmitteln: ein Ausnahmegericht jagte in Deutschland mehr als ein volles Jahrzehnt die fähigen Redner der neuen Weltanschauung wie die Tiere des Waldes von Ort zu Ort, von Land zu Land. Endlose Kerkerzellen trennen seit Jahrzehnten jeden, der es nicht verheißt, seine Kritik mit der Auslegung der Strafgesetze in Uebereinstimmung zu bringen.

Müviel ungemessenes Elend, müviel bittere Thränen — müviel Schmach und Familienfrieden sah unser „humanes“ Jahrhundert nicht bereits dem schweren Dienste des Volksglücks geweiht!

Auch all diese bittere Saat ist Würreramen und aus ihm sproßt mit unaufhaltsamer Kraft der starke Baum des internationalen Sozialismus, in dessen Schatten schon heute Millionen geplagter Menschensinder der besseren Zukunft jauchend entgegenharren.

Sie alle, die zu der rothen Fahne des siegenden Sozialismus schwören, sie feiern das Pfingstfest heute in anderem Sinne, als es die buchstabengläubigen Christen thun. Ihnen find es Stunden der Ruhe von harter Frohn, Stunden bitterer Lebens- und Naturgenusses nach Volkes bitterer Knechtschaft im Dienste des Kapitalismus, aber auch Stunden hülber Einfuhr und Sammlung zu weiterer unermüdblicher und unerschrockener Aufklärungsarbeit in dem heiligen Dienste der sozialistischen Idee.

Aber nicht nur zur Aufklärungsarbeit brauchen die Kämpfer des Sozialismus in Deutschland die wenigen Stunden der Pfingstruhe, die Erholung und Sammlung, sondern auch um neue Kräfte zu sammeln zur Wühlkämpfe, die zwei Wochen nach Pfingsten geschlagen wird. Unter dem Schladrauf: für Freiheit, Gerechtigkeit und Volkswohlfahrt! gilt es den Kampf mit den finsternen Mächten der Reaktion auf allen Gebieten aufzunehmen, die falschen Volkseinde niderzuschmettern mit der Wucht der Stimmen der Reichstagswähler: denn sie bedrohen die

Grundlagen, auf denen eine freibeitliche Entwicklung möglich, sie wollen den Klassenhaß, das Recht der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen aufrecht erhalten.

Sollte die deutsche Sozialdemokratie, was wir hoffen, aus dem Wahlkampfe siegreich hervorgehen, so bleibt freilich immer manches Vollwerk übrig, das zu erfüllen ist, bis das Welt-pfingstfest gefeiert werden kann.

Sieg auf der ganzen Linie, eine Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen giebt uns aber die Gewähr, daß wir dem Ziele näher rücken. Drum, Ihr Arbeiter in Stadt und Land, „Arbliche Pfingsten“ und neuen Muth, neue Kraft daraus gefaßt zum heißen Wahlkampfe am 16. Juni.

## Politisches Rundschau. Deutsches Reich.

Die Erweiterung des Reichsgerichts um einen Senat wird nach der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ in der nächsten Reichstagsession beantragt werden.

Der Entwurf eines Reichsgefetzes über die Hypothekendarlehen wird heute vom „Reichsanzeiger“ publiziert.

Ein merkwürdiger Reichstagskandidat. Der Kandidat der freisinnigen Volkspartei für Schlawa-Bätow-Kummelsburg, Brauereibesitzer Gube, hat in einer in Bätow abgehaltenen Versammlung zugegeben, daß er im Jahre 1893 konservativ gewählt habe. Zu seiner Entschuldigung führte er, nach der „Kösl. Ztg.“, an, daß er hiermit „der freisinnigen Vereinigung nur einen Vossfen spielen wollte“.

„Mit Gottes Hilfe“! so schreibt die „Ahn.-Welt.“, hoffen die Konservativen in Minden-Lübbecke den Grafen Roon wieder durchzubringen gegen den Kandidaten des Bundes der Landwirthe, Gutsbesitzer Stille.

Freiherren dem Stimmn hat in Wählerversammlungen demteriert, daß er durch den Kaiser zur Wiederannahme einer Kandidatur bestimmt sei. Der Kaiser habe bei einer Unterredung vor vierzehn Tagen seine Wahl mit keinem Worte berührt. Vor vierzehn Tagen...

Die bayerische Kammer der Abgeordneten lebante mit 77 gegen 70 Stimmen endgiltig die von der Regierung vorgeschlagene und von der Kammer der Reichsräthe bereits genehmigte Gehaltsaufbesserung der Geistlichkeit ab. Gegen die Erhöhung stimmten das Zentrum und der Bauernbund, dafür die Liberalen und die Konservativen.

Der Antisemit Müller-Kuhhorn kandidirt zur Reichstagswahl im Wahlkreis Fürstentum

Walder als Kandidat der Antisemiten und des Bauernbundes. Die Nationalliberalen stehen mit eigener Kandidatur gegenüber. Dieser Wahlfreis ist seit dem Jahre 1871 bis 1893 national-liberal vertreten gewesen. Bei einer Nachwahl 1895 wurde der Antisemit Müller gewählt.

## Cesterreich-Ungarn.

Budapest, 27. Mai. Die Session der Delegationen ist heute geschlossen worden. Im Wesentlichen ist der Regierung Alles bewilligt worden, was sie gefordert hat.

## Belgien.

Der Stimmenzuwachs der Sozialisten bei den belgischen Wahlen ist gewaltig. In Varemme 3. B. hatten die Sozialisten 1894 nur 1500 Stimmen, diesmal erhielten sie über 11000. Im Gansen rechnet man nach den Stichwahlen auf einen Verlust der Liberalen von etwa 10 Mandaten; die Sozialisten werden mit rund 30 Stimmen in der Kammer vertreten sein. Das liberale Regime hat einen schweren Schlag erhalten.

## England.

London, 26. Mai. Gladstones Leide traf heute Morgen in London ein und wurde nach der Westminsterhalle gebracht, wo sie bis zum Begräbniß bleiben wird.

Ein großer Andrang herrscht vor der Westminsterhalle seit den frühesten Morgenstunden. Zweisamend Schaulustler stehen bereit und ordnen die Menge in Abtheilungen zu je 200 Personen für die Befichtigung der aufgebahrten Leiche Gladstones.

## Serbien.

Belgrad, 25. Mai. Der Kassationshof hob das freisprechende Urtheil des Gerichtshofes erster Instanz gegen den wegen Majestätsbeleidigung angeklagten Führer der Radikalen Partis auf. Demnach findet eine nochmalige Verhandlung statt.

## America.

New-York, 25. Mai. Im September v. J. wurden von der Polizeitruppe des Sheriff von Oaxleton, Pennsylvanien, 29 Arbeiter, meist Unanen, in völlig ungerechtfertigter Weise erschossen, als dieselben sich zusammen mit anderen Ausländern nach Latimer begeben wollten, um die dortigen Arbeiter zu bewegen, sich ebenfalls dem Streik anzuschließen. Die österreichisch-ungarische Regierung verlangte Schadenersatz für die Hinterbliebenen der Erschossenen, wie dies die italienische Regierung in Betreff der Niederlegung von Italienern in New-Orleans gethan hatte. Die amerikanische Regierung lebante einen Schadenersatz ab.

## Ohne Herr.

Original-Nomen von Reinhold Drimann  
(22. Fortsetzung.) (Radrennen verboten.)

Die Gäste trafen zusammen; aber sie gaben nur einen dumpfen, mühseligen Klang, und als Hartwig zuletzt mit seiner Braut ansties, zerbrach der sein geschlossene Fuß ihres Vokals und die Scherben fielen stierend zu Boden. Paula ließ einen leisen Schrei aus und bedeckte für einen Moment die Augen mit der Hand; aber Hartwig zog dieselbe mit sanfter Gewalt wieder herab und sagte mit einem ruhigen Lächeln: Zerbrochen wie dies Glas mag die Vergangenheit hinter uns liegen, und ich hoffe, meine liebe Paula, daß unser Glück nicht so heimlich sein wird wie dieser allzuzeit gebaute Reich!

Er drückte ihr einen leichten Kuß auf die Stirn, einen Kuß, der eigentlich nicht viel mehr wie ein Hauch war, denn sie fühlte kaum die Berührung seiner Lippen. Sie bemachte sich zu lächeln; aber der unbedeutende Zwischenfall schien sie dennoch tief erschüttert zu haben, denn sie war todtenbleich und ihre Lippen bebten. Je länger er seine Tochter betrachtete, desto deutlicher prägte sich in dem Gesicht des alten Nicolai Sorge und Verknümmung aus, und auch Alfred sagte sich im Stillen, daß Paulas Aussehen nicht dasjenige einer glücklichen Braut sei. Sie schien unter dem Einfluß Hartwigs wie unter einem geheimnißvollen Bann zu stehen, und was sie in diesem Augenblick für ihn empfand, war offenbar viel eher eine Regung von

Unterwürfigkeit und Furcht, als Liebe. Man blieb nach dem Essen nur noch eine kurze Zeit bei einander. Die Geister des Weines hatten die schwere und beklemmende Stimmung, welche über der kleinen Gesellschaft lag, nicht zu bannen vermocht, und es war eine Erlösung für Alle, als Hartwig aufbrach. Alfred und Antonie waren nicht einen Augenblick allein oder unbeachtet gewesen, und nur, als der junge Mann ihr behäuflich sein durfte, den Mantel umzuwerfen, fand er Gelegenheit, ihr zuzusprechen, wie glücklich er über die Verbindung der beiden Familien sei, die künftig hoffentlich eine noch innigere sein werde, und Antonie dankte ihm den Doppelsinn seiner letzten Worte mit einem leichten Händedruck, welcher dem jungen Valer alles Blut vom Herzen trieb. Wie gern hätte er ihr noch etwas Heimliches gesagt; aber Hartwig trat zu ihnen, und seine Nähe übte stets einen erhaltenden Einfluß auf Alfred aus. Man verabschiedete sich fast noch fähler und förmlicher von einander, als man sich vorher begrüßt hatte, und Hartwig beschränkte sich darauf, seiner Braut lächlig die Hand zu küßen. Als er ihr „Gute Nacht“ sagte, beglueeten sich für einige wenigen Sekunden ihre Augen, und es glitt wie ein Schimmer freudiger Hoffnung über ihr Gesicht; aber es war nur ein Augenblick, und sie war unmittelbar darauf so still und ernst wie zuvor. Der auffälligen und beiliegenden Abwesenheit des Alfreds war im ganzen Verlauf des Abends mit keinem Wort Erwähnung geschehen und Niemand schien etwas Bewunderliches in derselben zu erblicken. Noch auf der

Dürschwelle aber drängte es dem alten Nicolai, seinen häußigen Schwiegersohn ein Wort im Vertrauen zuzusprechen:

„Eines müßen Sie mir versprechen, Hartwig, Sie müßen sich mit meinem Sohne Paul auszuöhnen versuchen. Es wäre doch sehr traurig, wenn ich fortan ein bekändiges Schauspiel von Haß und Unfrieden in meiner eigenen Familie vor Augen haben sollte.“

„Ich empfinde keinen Haß gegen Paul,“ war die ruhige Antwort, „und ich bin durchaus geneigt, in Frieden mit ihm zu leben.“

„Das ist brav, Hartwig! Aber ich glaube, Sie werden den ersten Schritt zur Annäherung thun müßen; aber ich habe mich keines Unrechts gegen ihn schuldig gemacht und habe darum auch keine Berechtigung nicht zu erbitten.“

„Nun ja,“ meinte der alte Herr ungeduldig, „ich glaube ja selber, daß er im Unrecht ist; aber Sie konnten um des lieben Friedens willen doch auch einmal von dem gewöhnlichen Herkommen abweichen.“

„Dem Herkommen — sehr gern, nur nicht von dem Gelehen meiner Ehre. Um diesen Preis wird kaum jemals eine Ausöhnung zwischen uns erfolgen.“

Christoph Nicolai hatte zwar noch eine etwas unbedeutende Bemerkung auf den Vippen, aber er unterdrückte dieselbe, weil ihm der Augenblick doch wohl nicht recht geeignet schien, den Gegenstand weiter zu verfolgen. Man ging mit kurzen Worten und kühlem Händedruck auseinander, und Hartwig geleitete seine Schweliter über den menschenleeren Platzplatz nach dem Hause des

Senators zurück. Er sah von der Straße aus, daß im Arbeitszimmer seines Vaters noch die Studierlampe brannte, und das war ein sicheres Zeichen, daß der alte Herr sich noch nicht zur Ruhe begeben hatte. Die Wahrnehmung erzeute ihn nicht, denn er wünschte nicht, an diesem Abend noch einmal mit dem Senator zusammenzutreffen, und er hat darum Antonie, ihn bei seinem Vater zu entschuldigen, da er noch die Absicht habe, einen kleinen Spaziergang zu unternehmen. In der That schlenderte er auf Geradenwohl durch einige der stillen Straßen, die ihm aus den Tagen seiner Jugend noch sehr wohl bekannt waren und die ihm jetzt in ihrer Verlassenheit und in ihrer unsicheren Beleuchtung durch den schwachen Mondschein viel anheimelnder schienen, als im vollen Tageslicht. Eben war er in eines der einsamen Seitengäßchen eingegangen, als er die Gestalt eines Mannes auf sich zukommen sah, in welchem er trotz der Dunkelheit auf den ersten Blick den Richter erkannte.

Die Begegnung war ihm unangenehm, aber er dachte trotzdem nicht daran, ihr auszuweichen. Paul schien das Richtige erwartet zu haben, denn er zögerte einen Augenblick, um ihm Zeit zum Umkehren zu geben, als er jedoch sah, daß Hartwig seinen Weg unbeeinträchtigt fortsetzte, erzwangte auch in ihm ein verärrter Trost und er machte einige Schritte auf ihn zu. Er kam aus einer Weinstube und hatte seinen Kecker dort so geräulich in den flüchtigen Rheinwein zu ertränken gesucht, daß er kaum noch vollständig Herr seiner Sinne war. Das Unermüdete des Zusammen-







# Reichstagswahl.

Am Sonnabend den 4. Juni, Abends 8 Uhr:

## Oeffentliche Wähler-Versammlung

im grossen Saale der Burg Hohenzollern (W. Borsum), Wilhelmshaven.

Vortrag des Reichstagsabgeordneten **P. Singer** aus Berlin  
über die gegenwärtige politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Nach dem Vortrage: Freie Diskussion.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Einberufer.

Die erwartete große Sendung  
**Petroleum-**  
**Kochmaschinen**  
ist eingetroffen.  
**J. Egberts,**  
Bismarckstr. 52.

**R. Herbers, Bierverlag,**  
Sant. Werfstraße 10  
empfiehlt:  
Freih. v. Tucherisches Bier.  
Pilsener Bier.  
Dunkles Bier.  
Lagerbier.  
Doppel-Malzbier.  
Einf. u. Doppelt. Braunbier.

**Selters und Bransellimonaden.**  
Kohlensäure  
sowie  
Cigarren in versch. Preisen.

**Postkarten**  
mit Porträts von **Vassallo,**  
**Marg** und **Engels**, pr. Stück  
10 S., empfiehlt  
**Buchhandl. des Nordd. Volksbl.**  
**Sohlen,**  
hart gut und billig, sowie  
**Abfall-Feder**  
kauft man am besten bei  
**Emil Burgwitz,**  
Bismarckstr. 15 u. Neentstraße 75 a.

**Eiserne**  
**Bettstellen**  
mit Bandeisenboden  
Stück Mt. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,  
mit Doppel-Spiralleiter-Matratze  
Stück Mt. 8,50, 10,50, 13,50,  
15,50, 18,—.  
**Eiserne Kinderbettstellen**  
Größe 60/130  
Mt. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—,  
Größe 70/150  
Mt. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.  
**Matratzen**  
sind stets in allen Größen am Lager.  
**Wulf & Francksen.**

### Einladung

zu der am **1. Pfingstfeiertage** stattfindenden  
humoristischen und theatralischen  
**Abend-Unterhaltung,**  
ausgeführt vom Klub **Fraternité,**  
im Saale des Herrn **Kathmann** (Lohl's Nachfolger),  
Verl. Marktstrasse 2.

Neu!!! Reichhaltiges Programm. Neu!!!

Entree: Im Vorverkauf 30 Pf. An der Kasse 40 Pf.  
Anfang 8 Uhr.

Programme sind zu haben:

Im Musikgeschäft des Herrn **Paulus**, in den Gast-  
wirtschaften der Herren **Dwillis** und **Frerichs**, in den  
Barbieregeschäften der Herren **Streckenbach** und **Schön-**  
**wald**, im Klublokal des Herrn **Kathmann**, sowie bei  
sämtlichen Mitgliedern.

Der Vorstand.

### Zum grünen Hof, Schaar.

Am 1. Pfingstfeiertage Nachmittags:

**Großes Garten-Frei-Konzert**  
ausgeführt vom Musikcorps des 2. Seebataillons.

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Tanzkränzchen.**

Dierzu ladet freundlichst ein

**H. Bruns.**

### Vorläufige Anzeige.

Am 1. Juni beginnt der

**! Ausverkauf !**

meines Waarenlagers

wegen Umbau der Geschäftsräume.

**H. F. Guismann.**

### Kaffeehaus vor Upjever.

20 Minuten vom Bahnhof Fever.

Am ersten Pfingstfeiertage Morgens:

### Früh-Konzert

sowie

Auskegeln von Enten und Hühnern.

Es ladet freundlichst ein

Frau **Greenewold.**

### Radfahrklub „Fare well“.

Am 1. Pfingstfeiertag:

**Früh-tour u. Bodhorn**  
(Urwald).

Abfahrt 7 Uhr Morgens v. Vereinslokal.

Um rege Beteiligung wird gebeten

Der 1. Fahrwart.

Am 1. u. 2. Pfingstfeiertage:

**Großes**  
**Hühner-Auskegeln**

auf zwei Bahnen.

F. Auhagen, Bant,  
Gasthaus zur Förse, Am Markt.

**Gründl. Unterricht**

im Zeichnen, Zuschneiden und  
Schneidern nach der neuesten  
preisgekrönten Vorder'schen Me-  
thode. Vierwöchentl. Kursus bei-  
täglich 7 stünd. Unterricht 12 Mt.  
Jede Schülerin arbeitet sofort  
nach Beendigung der Zeichnungen  
für sich. — Ausbildung, bis zur  
größten Selbstständigkeit unter  
Garantie.

Frau **W. Bachmeister,**  
Berl. Peterstraße 40, II r.  
Ede Kiekerstraße.

Täglich frische

**Rauchwaren:**

**Aal, Makrelen, Schollen,**  
**Shellsische, Knurrhähne, See-**  
**lachs u. f. w.**

Eigene Räuchererei.

**Selters und Brause**

Actis in frischer Füllung.

**C. Sadewasser,**

Berl. Gölfestr. 8. — Berl. Gölfestr. 8.

**Hobelbank**

zu kaufen gesucht. Offerten unter 100

an die Exped. d. Exped. erbeten.

### Gemeins. Ortskrankenkasse

der Schuhmacher.

Zur Beerdigung des Schuhmachers  
Herrn **Deeren** verlammen sich die  
Mitglieder am **Dienstag den 31. Mai,**  
Nachm. 2 Uhr, bei Herrn **Hübner,**  
Marktstraße. Der Vorstand.

### Kranken-Unterstützungs-Verein

„Anheim“.

Sonntag den 5. Juni cr.,

Nachmittags 4 Uhr:

### General-Versammlung

im Lokale des Herrn **Kathmann**

(Lohl's Nachfolger).

Um vollständiges wie pünktliches Er-  
scheinen erludt Der Vorstand.

### Achtung!

Damen-Abtheilung

des

Arb.-Turnvereins Germania.

Die Turnstunde beginnt jeden

Wittwoch Abend präz. 8 Uhr.

Damen, welche geneigt sind, sich  
dieser Abtheilung anzuschließen, werden  
freundlichst gebeten, sich an den be-  
treffenden Abenden im **Vereinslokal**  
(Sadewassers Tivoli) im kleinen Saale  
zu melden. Der Vorstand.

\*\*\*\*\*

### Achtung!

Maurer-Gesangverein.

Am 1. Pfingstfeiertage:

**Morgentour nach Marienfel.**

Die Verbands-Kollegen und sämt-  
liche Freunde und Gönner des Vereins  
sind hiermit freundlichst eingeladen.

Abmarsch Morgens 6 Uhr vom

Vereinslokal (Ed. Janßen, Grenzstr.)

Der Vorstand.

\*\*\*\*\*

### Arbeiter-Turnverein

**Phönix.**

Die nächste Turnstunde und Vorstands-

Sitzung findet **Dienstag** statt.

Am **Wittwoch** Turnen der

Damen-Abtheilung; nachdem Ver-

sammlung der Abtheilung.

Der Vorstand.

Dierzu eine Beilage.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Morisse in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.



# Beilage zum Norddeutschen Volksblatt

Nr. 124.

Vant, Sonntag den 29. Mai 1898.

12. Jahrgang.

## Pfingsten 1898!

Kommt, Kome, deut' in Eurem Festkleid,  
 Deut' ruht Ihr aus vom angestrengten Wirken?  
 Ihr schürft den Reiz der heißen Frühlingsthitze  
 Im süßen Saft der frisch belaubten Birken;  
 Ihr schaut rundum die grüne Waldespracht,  
 Mit Herz und Ohren lauscht Ihr ihren Tönen,  
 Ihr fahrt in Guck des Lebens hohe Kisten,  
 Im lehren Bellenrausch des ewig Schönen!

Seht die Natur in der Vollenzung Glanz,  
 Mit hellen Blüten in den goldenen Tönen;  
 Zu heiterer Lebenslust, zu Spiel und Tanz,  
 Wäht sie Euch ein mit tausend Wundergloden.  
 Ihr glühend strömet Freude aus und Glück,  
 Ihr hebt den Menschen diege die reiche Schätze,  
 Und straudelt Ihr, so hält sie Euch zurück  
 Durch unerschütterliche Gesetze.

In ihren Brüsten nährt sie Pfanz' und Thier,  
 In heil'ger Ruhe atmet alles Leben —  
 Nur Ihr, o Menschen, fahrt ab von ihr,  
 Euch Euer eigenes Gesetz zu geben.  
 So nahm Entzündung einen falschen Lauf,  
 Das feige Gold erlangt sich Hohlgeschätze,  
 Das Heer der Privilegien trat auf  
 Und theilte grausam Euch in Herr'n und Knechte.

Nun haben wir's so herrlich weit gebracht!  
 Schaun uns Euch, so das Unrecht triumphirt!  
 Wie überall die Wahrheit man verachtet  
 Und Weiberhals in blinder Dohlgier schneidet.  
 Dort fällt der Mensch den Menschen mühsam an,  
 Das blinde Schwert so staut des Rechts eisernen,  
 Und dort seufzt ein Oblet in des Rexters Mann,  
 Und hier beklagt ein Armer seine Leiden.

Ihr feiert Pfingsten heut, das schöne Fest:  
 Wo sind des Christenthums ererbte Ziele?  
 Wo ist das Mittel, welches uns verleiht,  
 Wo findet Jede Raum in Eurem Spiel?  
 Die Weltfucht waltet finster weit und breit,  
 Die Ehrlose herrscht anstatt der edlen Tugend;  
 Ein ferner Stern blendet die Gerechtigkeit,  
 Und ihren Pfad geht die bestörte Jugend!

Bernehmt das Wort der herrlichen Natur,  
 Sie spricht zu Euch mit süßen Ermahnungen;  
 Sie redet durch die Blumen auf der Flur,  
 In's Lieb der Vögel ist ihr Geiß gedungen!  
 Die Stimme der Natur, sie raucht der Welt,  
 Sie ruft der Wädh, sie drückt aus allen Wunden,  
 Das Echo, das sie treulich wiederhört,  
 Soll doppelt ihren Willen Euch verkünden!

Bernehmt ihr Wort, o hebt zu ihr zurück,  
 Erkennt die inneren heiligen Gesetze!  
 Beruhmt die Linnatur, erfüllt das Glück,  
 Genießt in Frieden ihre reichen Schätze.  
 Nimm bietet sie Euch allen! Freiheit nocht  
 In ihren Tainen, Wahrheit in den Grünten!  
 Ein menschenwürdig Sein ist's, das Euch lohnt,  
 Euch! Ihr an ihrer Hand den Weg zu finden!

Jetzt schaut Ihr sie in ihrer Herrlichkeit,  
 Was Ehern mocht, jetzt Pfingsten ihr vollendet;  
 Das Bild des Lebens, das für Euch bereit,  
 Ist's, das Euch steht in diesem Spiegel blendet!  
 Erhebt das Haupt, Ihr Dichter weit und breit  
 Hört fort, um Euer großes Ziel zu ringen!  
 Um kommt das Pfingsten der Gerechtigkeit,  
 Um glänzend die Vollenzung Euch zu bringen!

Richard Zimmer.

## Vor der Wahl und Nach der Wahl

so betheilt sich ein berühmtes englisches Bild,  
 oder richtiger Doppeltbild. Links steht der Guts-  
 herr (Squire) mit abgezogenem Hut und sich  
 höflich verbeugend vor einer Versammlung von  
 kleinen Farmern, Krämer, Handwerkern und  
 Arbeitern nebst Frauen und Kindern, und ver-  
 beugt ihnen weniger Steuern und herabgesetzte  
 Steuern; kurz alle möglichen schönen Dinge,  
 wenn sie ihn wählen. Das ist vor der Wahl.  
 Rechts stehen wir den Squire in einem  
 Zimmer seines Prachtgeschloßes — eine Deputation  
 seiner Wähler ist eingeladen worden und bietet  
 um Ermäßigung der erdöhten Steuern und  
 Renten. Allein aus dem verachtungsvollen  
 Lächeln des Squire ist herauszulesen, daß er  
 nur Spott und Hohn für seine gutmüthigen  
 Wähler hat. Und das ist nach der Wahl.

Vor der Wahl Umschmeichlung der Wähler  
 und das Wäue vom Himmel versprochen und  
 gelogen. Nach der Wahl Spott und Hohn  
 nach den gepredigten Wähler, der so dummi  
 gewesen, den Versprechungen seiner natürlichen  
 Feinde zu glauben.

So ist es tausend und tausendmal gemein,  
 allein — die Dummen werden nicht alle. Und  
 so brutal bößartig ist es, dem Raib zumuthen,  
 es solle seinen Weg wählen, so kann man  
 doch sagen; es ist nicht eine Ausnahme, sondern  
 die Regel, daß — um in dem bekannten Ton  
 derben, aber um so passender Gleichniß zu  
 verbleiben — die Räiber ihre Wegler wählen.  
 Das gilt namentlich von unsrem Deutschland.

Noch bei der letzten Reichstagswahl vor jetzt  
 fünf Jahren haben drei Viertel sämmtlicher  
 deutschen Reichstagswähler für Kandidaten der  
 kapitalistischen Parteien gestimmt, obgleich unter  
 diesen fünf bis sechs Millionen kaum eine halbe  
 Million war, deren Lebensinteresse es nicht er-  
 reichlich hätte, gegen die Kandidaten der  
 kapitalistischen Parteien zu stimmen. Also die  
 überwiegende Mehrzahl der deutschen Reichs-  
 wähler hat gegen ihr eigenes Lebensinteresse  
 gestimmt.

Und wenn ein Kleinbauer für einen Groß-  
 grundbesitzer wie den Grafen Kanitz und Wrbach  
 oder für einen sonstigen Kandidaten des Bundes  
 der Landwirthe stimmt, oder wenn ein Hand-  
 werker für einen Industriemagnaten, wie Herrn  
 Drey von Worms oder Herrn Stumm von Neun-  
 kirchen stimmt, oder wenn ein Arbeiter für  
 einen Stottenbesitzeren Zentrumsmann oder  
 mandelstischen Freisinnigen stimmt — ist das  
 nicht genau auf der gleichen Stufe des Ver-  
 hältnisses, wie die Dandlung des Raibes, das  
 seinen Wegler selbst wählt?

Betrachte man doch einmal die Zusammen-  
 setzung aller bisherigen Reichstage. Der Reichs-  
 tag wird mit allgemeinem Stimmrecht gewählt.  
 Wenn die Wähler ihr Lebensinteresse befragen  
 und Verständnis hätten, so würde der Reichstag  
 ähnlich zusammengesetzt sein, wie die deutsche  
 Wählerschaft. Allein dem ist nicht so. Die  
 deutsche Wählerschaft besteht laut amtlicher  
 Statistik zu mehr als neun Zehnteln aus Bauern,  
 Handwerkern, Kleinrämer und Arbeitern —  
 kurz aus kleinen und mittleren Leuten. Im  
 Reichstag aber sind, wenn wir von der Sozial-  
 demokratie absehen, — mehr als neun Zehntel  
 der Mitglieder Angehörige der reichen Klassen:  
 Junker, Fabrikanten, hohe Beamte usw. und  
 höchstens ein Zehntel sind kleinere und mittlere  
 Leute. Weit enger ist ein Spiegel der Wählerschaft  
 zu sein, bietet der Reichstag ein von der  
 Wählerschaft durchaus verschiedenes, ja ihr gerade-  
 um widersprechendes, diametral entgegengesetztes  
 Bild. Neun Zehntel der Wähler sind vertreten  
 von einem Zehntel der Gewählten, und ein  
 Zehntel der Wähler von neun Zehnteln der  
 Gewählten. Das ist einfach ungeheuerlich; eine  
 winzige Minderheit der Wähler hat die er-  
 drückende Mehrheit der Gewählten.

Das Ungeheuerliche beschämt noch ungeheuer-  
 licher, wenn wir bedenken, daß das Wahlrecht  
 ein gleiches ist, daß die Stimme der Kleinen  
 genau so viel wiegt wie die Stimme der Großen,  
 daß diese Ungeheuerlichkeit folglich das Werk  
 der Wähler selbst ist.

Gewiß sind die Wähler vielfach abhängig  
 und beeinflusst — gewiß — man lese nur die  
 Berichte der Wahlprüfungskommission — Wahl-  
 ergebnisse sind gefälscht worden, aber so zahl-  
 reich diese Fälle unabweisbar sind, es ist im  
 Ganzen doch nur eine verschwindende Minder-  
 heit und die überwältigende Mehrheit Derer,  
 die für kapitalistische Kandidaten gestimmt,  
 hat es freiwillig getan — so weit bei mangelndem  
 Denken und Verständnis von einem freien  
 Willen die Rede sein kann.

Die Millionen kleiner und mittlerer Leute,  
 die für Kandidaten der kapitalistischen Parteien  
 gestimmt haben, hätten, wenn sie ihre Interessen  
 gekannt und berücksichtigt hätten, ebenso gut wie  
 die sozialistischen Wähler in den kapitalistischen  
 Kandidaten ihre Feinde erblickt und mit den  
 sozialistischen Wählern gestimmt, ohne dabei  
 mehr Gefahr zu laufen als diese.

Kurz, es ist Unkenntnis und Mangel an  
 Nachrichten, was die Mehrzahl der Deutschen  
 bis jetzt in das Lager der kapitalistischen Par-  
 teien gebracht hat. Und warum sind sie nicht  
 lieber zu Hause geblieben? Weil sie sich durch  
 die Versprechungen und Lügen vor der Wahl  
 haben überbieten lassen.

Die Versprechungen und Lügen vor der  
 Wahl sind die windige Liedpreise, durch welche  
 Millionen von Wählern bis jetzt bei jeder Wahl  
 bestimmt worden sind, die Rolle der Räiber  
 zu spielen, die ihre Wegler selber wählen.

Ist es denn in der That wahr, daß die  
 Dummen nicht alle werden? Ist die Mehrzahl  
 der deutschen Wähler denn hoffnungslos blind  
 für ihre eigenen Interessen?

Wir begreifen es, daß Millionen von Bauern,  
 Handwerkern und anderen kleinen Leuten, durch  
 die schamlosen und abertönen Lügen der kapita-  
 listischen Wegler-Preße und Wegler-Agitatoren  
 irregeführt, noch keinen Sozialdemokraten wählen  
 wollen; doch dann sollten sie wenigstens  
 Kandidaten aus ihrer Mitte aufstellen,  
 echte Bauern, keine Memmrit-Bauern; echte  
 Handwerker, keine handwerkserfahigen Geschäfts-  
 politiker — echte Kleinrämer, keine juden-  
 frefferischen Danzwürste, die durch ihr böses  
 Geschimpfe auf die Juden schon den Beweis  
 liefern, daß sie die Interessen der Kapitalisten-  
 klasse vertreten und die Aufmerksamkeit des  
 Volks von den wahren Schuldigen ablenken  
 wollen, indem sie einen barbarischen Noturtheil  
 die Juden als Opfer hinwerfen.

Echte Handwerker, echte Kleinrämer, echte  
 Bauern wären im Reichstag sicher sehr nützlich,  
 auch wenn sie in der ersten Zeit manchen Fehler  
 begehen sollten. Indeß, würden die Kleinen Leute  
 unter den Wählern mit einem solchen Vor-  
 schlage kommen, dann dürften sie sich seitens der  
 vornehmen Herren Gömmer, der Kanitz, Stumm,  
 Drey und Rosenkranz auf etwas Schönes gefaßt  
 machen: So ma's nicht gemeint.

Das Kalb ist dem Wegler gar lieb — aber  
 nur wenn es auch geduldet zu ihm geht und sich  
 von ihm schlachten läßt.

Vor der Wahl ist es möglich, dem Wegler  
 zu entgehen.

Nach der Wahl ist es zu spät!

## Polizeiliches und Gerichtliches.

Für Heimarbeit sind zwei Entscheidungen,  
 welche das Gewerbegericht in Berlin kürzlich ge-  
 fällt hat, von hervorragender Bedeutung. Unter  
 Vorsitz des Assessors Tschom hatte die Kammer I  
 über eine Klage zu urtheilen, welche ein Schneider  
 gegen die Firma Sier in der Oranienstraße an-  
 gestellt hatte. Der Kläger hand bei diesem  
 Geschäft in Arbeit und hatte, ohne daß ein be-  
 achtenswerther Grund vorlag, plötzlich seine Be-  
 schäftigung mehr erhalten. Er klagte auf eine  
 Entschädigung von 48 Mark. Im zweiten Falle  
 handelte es sich ebenfalls um die Klage eines  
 Schneiders gegen den Geschäftsinhaber Stod in  
 der Friedrichstraße. Der Kläger, welcher etwa  
 14 Tage vor Sier bei der Firma zu arbeiten  
 angefangen, hatte bis zum feste volle Beschäfti-  
 gung, erklärte ihm der Zufall, daß noch  
 nichts eingerichtet sei, er möge wiedertreten.  
 Nachdem der Heimarbeiter darauf wiederholt ins  
 Geschäft gegangen und immer vertrieben worden  
 war, klagte er auf eine Lohnentschädigung in  
 Höhe von 22 Mk. 50 Pf. In beiden Fällen  
 verurtheilte das Gewerbegericht die verlagte  
 Firma zur Zahlung der beanspruchten Entschädi-  
 gung. Nach der Begründung des Urtheils in  
 der zweiten Sache ging das Gericht davon aus,  
 daß in dem Falle, wo keine Arbeit vorhanden,  
 der Unternehmer die Pflicht habe, den Arbeiter  
 mit klaren Worten von diesem Umstände in  
 Kenntnis zu setzen und ihn zu entlassen. Wenn  
 der Unternehmer den Heimarbeiter vertrieben  
 und ihn so verhindert, sich andere Arbeit zu  
 suchen, könne dieser sich auch noch als in Be-  
 schäftigung stehend betrachten. Durch diesen  
 Spruch stellt das Gewerbegericht sich in einem  
 beachtenswerthen Gegensatz zu einem im Jahre  
 1885 vom Landgericht I gefällten Urtheil,  
 welchem den Heimarbeitern das Recht auf  
 Kündigung abgesprochen wurde. Nachdem das  
 Gewerbegericht sich jahrelang dieser Anschauung  
 unterworfen hat, verhilft es in dem kürzlich ge-  
 fälltten Spruche dem Heimarbeiter wieder zu seinem  
 ihm im § 119 b der Gewerbe-Ordnung gewähr-  
 leisteten Recht.

## Korrespondenzen.

Bremen, 25. Mai.  
 Eine abgeleitete Gerichtsbescheidin. Ein  
 verwalteter Zimmermann aus der Vorkasse mietete  
 auf eine Anzeige im Wäte April d. S. eine fremde Haus-  
 bälterin. Die Person mußte sich bald das volle Vertrauen  
 des Zimmermanns zu erdienen. Er erklärte, er würde  
 wachen und angelegenen Bewachten, seine auch Briefe  
 zu, die von den Letzteren gekommen sein sollten, und  
 brachte es schließlich dahin, daß der Zimmermann sich mit  
 ihr verlobte. Darauf zeigte sie Briefe, die angeblich von  
 ihrem Vater kamen und worin dieser seine Einwilligung  
 äußerte, daß sie in ein einzelnes Zimmer  
 man, der Vater um fünf Kindern sei, verlobt habe, doch  
 geben die Eltern schließlich ihre Einwilligung. Die Braut  
 erklärte und meinte von einem hier wohnenden Schwager  
 von ihr, der Brautwerber sein sollte. Nachdem sie noch  
 ein Schreiben, angeblich von ihrer Mutter vorgelesen hatte,  
 monach ihr Ehest, ein in Wätem verlobten Verlobter,  
 ihr auch noch 1000 Mk. vermach haben sollte, zeigte sie  
 bald darauf einen Brief, der vorzüglich von ihrem in  
 Hannover als Oberlehrer angestellten Bruder kam, zu dessen  
 Wohlgeit sie eingeladen wurde. Sie erbat sich daraufhin  
 einige Tage Urlaub zu der Hochzeit und wollte ihren  
 Dienstherren und Verwandten zu benagen, ihr 50 Mk. für  
 ein Hochzeitsgeschenk zu leihen, ferner etwa 20 Mk. für  
 verschiedene Kleinigkeiten für sie anzulegen und ihr end-  
 lich noch 30 Mk. Reisegeld vorzuschicken. Als die Braut  
 nach abgelaufenem Urlaub nicht zurückkam, ging der Zimmer-  
 mann zu deren angeblichem hübschen Schwager, dieser war  
 nicht Hausmeister, sondern Arbeiter, auch war er  
 nicht ihr Schwager, sondern ihr verlassener Verlobter.  
 Regelmäßig geworden, verlobte der Zimmermann bald  
 einen Getreide und fand, daß darin eine Schuttlade ge-  
 wöhnlich enthalten war, und daß darauf 25 Mk. fehlten.  
 Jetzt mußte nach 11 Uhr Abends bemerkt die B.  
 man, der Vater um fünf Kindern sei, verlobt habe, doch  
 geben die Eltern schließlich ihre Einwilligung. Die Braut  
 erklärte und meinte von einem hier wohnenden Schwager  
 von ihr, der Brautwerber sein sollte. Nachdem sie noch  
 ein Schreiben, angeblich von ihrer Mutter vorgelesen hatte,  
 monach ihr Ehest, ein in Wätem verlobten Verlobter,  
 ihr auch noch 1000 Mk. vermach haben sollte, zeigte sie  
 bald darauf einen Brief, der vorzüglich von ihrem in  
 Hannover als Oberlehrer angestellten Bruder kam, zu dessen  
 Wohlgeit sie eingeladen wurde. Sie erbat sich daraufhin  
 einige Tage Urlaub zu der Hochzeit und wollte ihren  
 Dienstherren und Verwandten zu benagen, ihr 50 Mk. für  
 ein Hochzeitsgeschenk zu leihen, ferner etwa 20 Mk. für  
 verschiedene Kleinigkeiten für sie anzulegen und ihr end-  
 lich noch 30 Mk. Reisegeld vorzuschicken. Als die Braut  
 nach abgelaufenem Urlaub nicht zurückkam, ging der Zimmer-  
 mann zu deren angeblichem hübschen Schwager, dieser war  
 nicht Hausmeister, sondern Arbeiter, auch war er  
 nicht ihr Schwager, sondern ihr verlassener Verlobter.  
 Regelmäßig geworden, verlobte der Zimmermann bald  
 einen Getreide und fand, daß darin eine Schuttlade ge-  
 wöhnlich enthalten war, und daß darauf 25 Mk. fehlten.  
 Jetzt mußte nach 11 Uhr Abends bemerkt die B.  
 man, der Vater um fünf Kindern sei, verlobt habe, doch  
 geben die Eltern schließlich ihre Einwilligung. Die Braut  
 erklärte und meinte von einem hier wohnenden Schwager  
 von ihr, der Brautwerber sein sollte. Nachdem sie noch  
 ein Schreiben, angeblich von ihrer Mutter vorgelesen hatte,  
 monach ihr Ehest, ein in Wätem verlobten Verlobter,  
 ihr auch noch 1000 Mk. vermach haben sollte, zeigte sie  
 bald darauf einen Brief, der vorzüglich von ihrem in  
 Hannover als Oberlehrer angestellten Bruder kam, zu dessen  
 Wohlgeit sie eingeladen wurde. Sie erbat sich daraufhin  
 einige Tage Urlaub zu der Hochzeit und wollte ihren  
 Dienstherren und Verwandten zu benagen, ihr 50 Mk. für  
 ein Hochzeitsgeschenk zu leihen, ferner etwa 20 Mk. für  
 verschiedene Kleinigkeiten für sie anzulegen und ihr end-  
 lich noch 30 Mk. Reisegeld vorzuschicken. Als die Braut  
 nach abgelaufenem Urlaub nicht zurückkam, ging der Zimmer-  
 mann zu deren angeblichem hübschen Schwager, dieser war  
 nicht Hausmeister, sondern Arbeiter, auch war er  
 nicht ihr Schwager, sondern ihr verlassener Verlobter.  
 Regelmäßig geworden, verlobte der Zimmermann bald  
 einen Getreide und fand, daß darin eine Schuttlade ge-  
 wöhnlich enthalten war, und daß darauf 25 Mk. fehlten.  
 Jetzt mußte nach 11 Uhr Abends bemerkt die B.

Ein Werdereich ist ein bei dem Goldbeleg  
 11er dienende Mädchen Kinn zweifeln aus Bremen an-  
 geführt. Etwas nach 11 Uhr Abends bemerkt die B.  
 man, der Vater um fünf Kindern sei, verlobt habe, doch  
 geben die Eltern schließlich ihre Einwilligung. Die Braut  
 erklärte und meinte von einem hier wohnenden Schwager  
 von ihr, der Brautwerber sein sollte. Nachdem sie noch  
 ein Schreiben, angeblich von ihrer Mutter vorgelesen hatte,  
 monach ihr Ehest, ein in Wätem verlobten Verlobter,  
 ihr auch noch 1000 Mk. vermach haben sollte, zeigte sie  
 bald darauf einen Brief, der vorzüglich von ihrem in  
 Hannover als Oberlehrer angestellten Bruder kam, zu dessen  
 Wohlgeit sie eingeladen wurde. Sie erbat sich daraufhin  
 einige Tage Urlaub zu der Hochzeit und wollte ihren  
 Dienstherren und Verwandten zu benagen, ihr 50 Mk. für  
 ein Hochzeitsgeschenk zu leihen, ferner etwa 20 Mk. für  
 verschiedene Kleinigkeiten für sie anzulegen und ihr end-  
 lich noch 30 Mk. Reisegeld vorzuschicken. Als die Braut  
 nach abgelaufenem Urlaub nicht zurückkam, ging der Zimmer-  
 mann zu deren angeblichem hübschen Schwager, dieser war  
 nicht Hausmeister, sondern Arbeiter, auch war er  
 nicht ihr Schwager, sondern ihr verlassener Verlobter.  
 Regelmäßig geworden, verlobte der Zimmermann bald  
 einen Getreide und fand, daß darin eine Schuttlade ge-  
 wöhnlich enthalten war, und daß darauf 25 Mk. fehlten.  
 Jetzt mußte nach 11 Uhr Abends bemerkt die B.

geziehen, so hätte sie wahrscheinlich ihren Tod gefunden,  
 wenn die Kugel traf das Herz, verpflanzte die Wunde  
 und nahm ihren Weg in die Wand. Dem Täter ist man  
 auf der Spur.

Geseklemdie, 24. Mai.  
 Die Wähler. Erleichter die Wahlleitung der  
 deutsch-hannoverschen Partei nach den Vorarbeiten der  
 anben in Frage kommenden Parteien unteres Wahlkreises  
 der sehr vernünftige Beschluß gemacht worden, zuerst  
 Wählung eines wirklich geübten Wahlkreises einheitlich  
 Stimmzettel von gleichem Format und gleichem Papier  
 herzustellen. Jetzt ist jedoch dem Schriftführer des  
 national-liberalen Wahlkreises folgendes Schreiben des  
 Herrn von der Zeden-Ritterhof zugehrt:

„Unter Vorbehalt, sämmtliche Parteien bei 19. han-  
 noverischen Wahlkreises möchten sich zu dem bevor-  
 zulebenden Reichstagswahl über Stimmzettel von gleichem  
 Format und gleichem Papier einigen, kann leider nicht  
 zur Ausführung gelangen. Die national-liberalen, frei-  
 reinlichen und sozialdemokratischen Parteivorstände waren  
 zu Verhandlungen bereit, der Bund der Landwirthe  
 dagegen nicht an, er habe bereits seine Dispositionen  
 getroffen. Unter diesen Umständen halten wir weitere  
 Verhandlungen für zwecklos und danken Ihnen für Ihre  
 Entgegenkommen.“

Die Wahlleitung der deutsch-hannoverschen Partei,  
 v. d. Zeden.“

Das feiert den Wählern ähnlich. Ihr schicktes Ge-  
 weissen kann benutzte werden auch nicht zulassen. Wenn  
 sie indeß lassen, ihre Kandidaten durch folgende Stimm-  
 zettel kontrollieren zu können, so dürften sie sich doch  
 geschäft haben. Uebrigens muß es Benennung erregen,  
 die die Herren National-liberalen sich zu Obigem herbei-  
 gelassen haben.

Hamburg, 25. Mai.  
 Veräußerungen an Gütern, welche für den fälligen  
 Hof in Berlin bestimmt waren, haben sich 24 Schwa-  
 ren und andere im Hofen festgesetzte Personen zu Schwären  
 kommen lassen. Diese Personen sind, wie gemeldet wurde,  
 verhaftet.

Ein gemeiner Raubausfall wurde nach einer bei  
 der Polizei eingegangenen Anzeige gefahren Abend gegen  
 einen Seemann verübt. Der Mann war auf der Straße  
 plötzlich krank geworden und konnte sich kaum weiter  
 schleppe, weshalb er jetzt ihm entgegen kommende Leute  
 nach dem Krankenbette zu bringen. Letztere  
 erklärten sich dazu bereit, mochten aber, er solle zunächst  
 mit in eine Wirthschaft hineinommen und veruchen, ob  
 sich sein Zustand durch Erfrischen beße. Der Seemann  
 kam dem nach, doch sein Zustand verschlechterte sich zu-  
 schern. Man begab sich die Drei auf den Weg nach  
 dem Krankenbette. Unterwegs bekam der Seemann von  
 einem seiner Begleiter einen Schlag auf den Kopf, so daß  
 er bewusstlos wurde. Als er wieder zu sich kam, waren  
 seine Beine geschunden und mit ihnen sein Fortkommen mit  
 70 Mk. bezahlt. Da der Seemann die Wirthschaft nicht  
 annehmen vermochte, so er mit den beiden Begleitern  
 gemein ist, so sind die Recherchen nach denselben sehr  
 ersucht.

Reinigungsarbeiten, 23. Mai.  
 Ein sonderbares Verarmungsverbot. Der  
 Vertrauensmann für Reinigungsarbeiten hatte für Donnerstag,  
 den 19. Mai, eine Wählerversammlung, welche auf dem  
 Grundhofs des Altes Peter Schöder-Waldmoor statt-  
 finden sollte, angesetzt. Die Versammlung wurde aber  
 durch folgenden Retirer verboten: Stellau, den  
 16. Mai 1888, Herrn Schmidt, Schäfer, in Reining-  
 haus. Auf diese Anfrage betreffend Verarmung am  
 Dummheitsstages verließ ich nicht, Ihnen ergeben  
 zu berichten, daß die Verarmung unter freiem Himmel  
 wegen der unangenehmen Witterung und der unglücklichen  
 Lage des Verarmungslokales zur Zeit nicht stattfinden  
 kann. Es heißt Ihnen frei, bei eintretender günstiger  
 Witterung Ihren Antrag zu wiederholen. Der Retirer-  
 vorsteher. Dornleit.“

Wien, 25. Mai.  
 Unter den Wölfen. Eine letzte gut besuchte  
 Versammlung der Wölfe fand am Donnerstag in Wien statt.  
 Unter Kandidat Richter nahm Gelegenheit, sich dem Reben  
 der wölfigen Wölfe im Standpunkte der Sozialdemo-  
 kratie darzulegen. Anders erging es in einer weiblichen  
 Versammlung am Freitag Nachmittag in Dornau. Als  
 Richter hier etwa 10 Minuten geredet hatte, verbot  
 ihm das überwiegende Geschlecht, indem er  
 erklärte, daß in einer weiblichen Versammlung die Wölfe  
 reden dürften. Geschloß Richter, daß die Wölfe  
 das Geschlecht klar, daß er sich in den Gang der Geschichte  
 nicht einmischen würde. Sein Vortrag geht dahin, un-  
 gerechtigkeiten in der Versammlung zu verüben, statt  
 dessen sei, der Wölfe, der sich einer unglücklichen  
 Landung schuldig macht, indem er sich in unglücklichen  
 Wölfe hinein, die Wölfe dann unheimlich um den Gesch-  
 werden weiter reber, drohte dieser mit Auflösung der  
 Versammlung. Geradezu hilflos war man das Verhalten  
 des weiblichen Vorredners, der, statt seine Rede zu  
 mahnen und den Geschwären energisch in die gefährlichen  
 Schranken zu verweisen, rastlos handelte und sich kein  
 auf das die Herren von der deutsch-hannoverschen Partei  
 doch immer so viel zu amöden wiffen, von dem Geschwären  
 einfach kurzer Hand amöden will. Und diese Herren,  
 die schon vor einem paar Wochen den Wölfe die Regel  
 streichen, wollen mit Protzeln die Gemalt zum Rückzug  
 nötigen und das Maß wieder zu Ehren bringen! —  
 Geschloß Richter, daß dem Geschwären dann gebrühe  
 die Spitze und wiff, da der weibliche Vorredner selbst  
 ein gutes Recht verweigert, der unglücklichen Gemalt,  
 um eine Auflösung der Versammlung zu verhindern, künftige  
 aber an, daß er gegen das geforderte Vergehen des  
 Geschwären beim nächsten Wählerversammlung antrage,  
 daß er das Recht zu mahnen. (?) Es schien  
 fast, als ob die Wölfe angeden war, daß die preu-  
 dische Sozialdemokratie die Sozialdemokraten gegenüber  
 unter ihr schützenden Fittige nahm. Natürlich war  
 in diesem Fall Redewort geübt worden. Als Richter  
 nach der Rede eines weiblichen Rednerin den Antrag  
 machte, die Wölfe zu mahnen, um in Sinne der wölfi-  
 gen Partei, somit die das Recht verweigert, zu sprechen,  
 richtete der Vorredner in seiner Unbilligkeit einen frag-  
 den Blick auf die Geschwären und diese „gehaltene“  
 numme dem Vorredner gültig, Richter das Wort zurück  
 ertheilten zu dürfen. Es fand unter Wählern noch  
 Gegenheit, in ganz energischer Weise das unglückliche  
 Reden der Geschwären und das Verhalten der Wölfe zu  
 fernweisen, um schließlich den Anwesenden die Unter-  
 stützung der Sozialdemokratie zu empfehlen. Die „Ge-  
 schloß“ nach vorerfüllt für uns agiert.

**Sadewasser's „Tivoli“.**

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Großer öffentlicher Ball**

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

**Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.**

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Großer öffentlicher Ball.**

Anfang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 Mk.

Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**

**Colosseum Bant.**

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Grosser öffentlicher Ball**

in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

**C. H. Cornelius.**

**Germania-Halle Neubremen.**

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Grosser öffentlich. Ball**

Um 8, 9 und 11 Uhr: Bohnentuchen-Verteilung.

Die Bohnen-Königin erhält eine große Ueberraschung.

Hierzu ladet freundlichst ein

**Joh. Saake.**

**Schützenhof zu Bant.**

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Großer öffentlicher Ball**

bei verstärktem Orchester

im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.

Tanzabonnement 1 Mk. Tanzabonnement 1 Mk.

Entre 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein

**F. Tenckhoff.**

**Hotel zum Bantler Schlüssel.**

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Große öffentliche Tanzmusik.**

Einzelanzug 5 Pfennig.

Hierzu ladet freundlichst ein

**C. Frerichs.**

**Gasthof zum Adler.**

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Grosser öffentl. Ball.**

Anfang 6 Uhr. Tanzabonnement 1 Mark.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

**G. Kathmann (S. Vohl's Nachf.)**

**Sedaner Hof zu Sedan.**

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Oeffentl. Tanzmusik.**

Abonnement 30 Pf. Einzelanzug 5 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Carl Wammen.**

**Elysium zu Neuende.**

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Großer öffentlicher Ball**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

**Joh. Folkers.**

Am 2. Pfingstfeiertage:

**Großer öffentl. Ball**

Anfang 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

**A. Scholz, Heppens**

**S. Schimilowitz, Neue Straße 8.**

Um mit den großen Vorräthen in

**garnirten Damenhüten**

(hice, geschmackvolle Sachen) zum Feste ziemlich zu räumen, sind die Preise von jetzt ab für fast sämtliche Sorten zum Theil bedeutend herabgesetzt.

**Beachten Sie die niedrigen Preise!**

**„ADLER“**

Das beste Fahrrad!



Die feinste Marke!

**Höchste Auszeichnungen.**

**Grösste Verbreitung.**

Adler-Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.  
Erste Spezial-Fabrik für Fahrräder.

**Vertreter: August Jacobs.**

Mein reichhaltiges Lager  
garantirt reiner

**Naturweine**

und vorzüglicher Spirituosen halte ich angelegentlichst empfohlen.

Beste Bezugsquelle für Cognacs u. Krankenweine. Bedienung streng reell!

**E. A. König, Weinhandlung,**  
Neue Wilhelmsh. Str. 36.

**Chines. Thees**

u. gebr. Kaffees  
empfeht

**R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.**

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten

**hellen und dunklen Lager-Biere**

in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäuferten können wir als Probuyenten besondere Vortheile bieten.

**St. Johanni - Brauerei.**

Kontor: Ecke Goker- u. Hinterstraße.

**BIERE**

aus der bayerischen Bierbrauerei von S. u. J. ten Doornkaat-Koolman, Bestgarte bei Norden.

als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornkaat-Bräu nach Münchener Art in Fässern und Flaschen, empfiehlt

**S. S. Arnolds, Bant, Kreuzstraße.**

**Emailirte Sparherde**

in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen bei

**J. Egberts,**

Bismarckstraße 52.

Wer Zeit, Geld u. Arbeit sparen und

seine Wäsche schonen will, der

wasche nur mit meinem, in grünen Papirtonn's verpackten

**Salmiak-Serpentin-Seifenpulver**

„Marke Komet“.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:  
**Oldenburger Chemische Fabrik H. W. Dursthoff.**

Das mit neuesten Apparaten ausgestattete photographische Atelier von

**Richard Beyer, Bant,**

Neue Wilhelmshav. Str. 66,

empfeht sich zu allen photographischen Aufnahmen in denkbar vollendetester guter Ausführung zu den billigsten Preisen. Berggründungen nach jedem Bilde.

Habe mich in Kopperhörn, Marienstraße 1, als

**Hebamme**

nieder gelassen und bitte die geehrten Frauen von Bant und Umgegend um geneigten Zuspruch.

**Frau Irps.**

**Weinlager**

bringe hiermit in empfehlende Erinnerung und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

**R. Keil, Drog. Roth. Kreuz.**

**Zu vermietthen**

zum 1. Juli eine vierzimmige Oberwohnung. Pro Monat 13,50 Mk.

**Zähöple, Grenzstraße 44.**

**Zu vermietthen**

**3 möbl. Zimmer.**  
Alte Straße 3, 1 Et. 1.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Morisse in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.